

Campus

TU University 2015:
Nächste Phase
Dekanatszentren:
Follow up
Staff Mobility
Ö-Normen online

Rundschau

Anekdota
Wer nichts weiß,
muss alles glauben
Was ist los im Grätzl?
Wissenschaft in
Kaffeehausatmosphäre

Lehre

Let's talk about...STEG
Splitter

Forschung

Tonaufnahme mit
Laserstrahlen
Splitter

Menschen

GetTUgether
Personalia
Ausgezeichnet
Senatsbildungsreise
nach Syrien

Politik

Das Geld geht aus,
wir geh'n nach Haus,
rabimmelrabammel-
rabumm...



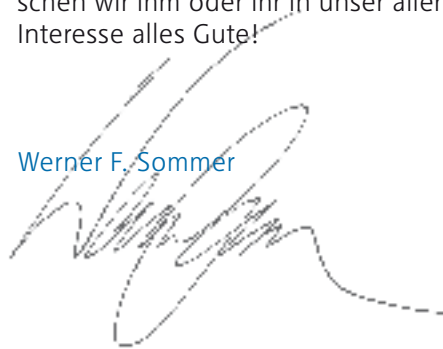


Zeitenwende

Wir schreiben das Jahr 2011. Am 31. Jänner und 1. Februar finden die „öffentlichen Aussprachen“ mit den aussichtsreichsten Bewerber/innen um das Amt des Rektors bzw. der Rektorin statt. Ende Februar tagt der Senat zur Erstellung eines Dreivorschlags und Anfang März wird der Universitätsrat den/die neue/n Rektor/in wählen. Dann sind wieder die Weichenstellungen für die nächste Zukunft der TU Wien getroffen... und eine Ära neigt sich dem Ende zu. Peter Skalicky wird Anfang Oktober nach 20 Jahren

nicht mehr Rektor der TU Wien sein. Er wurde sechs Mal zum Rektor gewählt und hat den Wechsel von der „nachgeordneten Dienststelle“ zur vollrechtsfähigen Universität gemeistert. Sein/e Nachfolger/in wird also in große Fußstapfen treten müssen und das unter sehr angespannten budgetären Aussichten. Dafür wünschen wir ihm oder ihr in unser aller Interesse alles Gute!

Werner F. Sommer



Impressum

Herausgeber:
TU Wien
Karlsplatz 13
1040 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Werner F. Sommer
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Operng. 11/011, 1040 Wien
T: +43-1-58801-41020
M: +43-699-10254817
F: +43-1-58801-41093
freihaus@tuwien.ac.at
www.tuwien.ac.at/pr

Redaktion:
Florian Aigner (Forschung),
Herbert Kreuzeder (Lehre),
Nicole Schipani (Campus,
Rundschau, Menschen),
Werner F. Sommer (Politik)

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe:
Martin Atzwanger, Alexandra Haas,
Gerald Hodecek, Karin Hrabý,
Ines Leobner, Juliane Mikoletzky,
Sabine Neff, Heidi Pichler, Mitar Pitzek,
Karim Shebl

Anzeigen:
TU Career Center GmbH
Schaumburgergasse 1/2/15
1040 Wien
T: +43-1-5041634-10
F: +43-1-5041634-9
office@tucareer.com
www.tucareer.com

Campus

Nächste Phase von TU Univercity 2015 startet	3
Dekanatszentren: Follow up	4
Ich bin dann mal weg – eine Weiterbildung der anderen Art	5
Ö-Normen online	5

Rundschau

Anekdota	6
Wer nichts weiß, muss alles glauben	6
Was ist los im Grätzl?	7
Wissenschaft in Kaffeehausatmosphäre	7

Lehre

Let's talk about...STEG	8
Splitter	9

Forschung

Tonaufnahme mit Laserstrahlen	10
Splitter	11

Menschen

GetTUgether – Eine Investition, die sich lohnt	12
Personalia	12/13
Ausgezeichnet	13
Bildungsreise des Senats nach Syrien	14

Politik

Das Geld geht aus, wir geh'n nach Haus, rabimmelrabammelrabumm...	15
---	----

Cover: Science Center Areal (© GeoPic Österreich, www.geopic.at)

Layout:
Sanja Jelic, Jeannine Ahr, typothese.at – m. zinner grafik, 1150 Wien

Druck:
Resch KEG, 1150 Wien

Auflage:
5.300

Nächste Phase von TU Univercity 2015 startet



Oben: v.l.n.r.: BIG-Geschäftsführer Christoph Stadlhuber, Bundesministerin Beatrix Karl, Rektor Peter Skalicky
Links: Blick in den Reaktortank

Areal Getreidemarkt

Nach Fertigstellung des neuen Laborgebäudes (Lehartrakt) der TU Wien Ende September 2010 wurden die Weichen für die weiteren Schritte am Getreidemarkt im Rahmen von „TU Univercity 2015“ gestellt. Am 10. November 2010 wurden die nächsten zwei Bauprojekte im Beisein von Wissenschaftsministerin Beatrix Karl, BIG-Geschäftsführer Wolfgang Gleissner und TU-Rektor Peter Skalicky feierlich gestartet:

- Der „Winkelbau“ (Bauteil BB) an der Ecke Gumpendorferstraße und Getreidemarkt wird für das Institut für Chemische Technologie und Analytik generalsaniert.
- Der „Hoftrakt“ (Bauteil BD/Hochhaus) neben dem historischen Kulissendepot von Gottfried Semper wird ebenfalls einer umfassenden Sanierung für die Labor- und Bürobereiche der Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften unterzogen.

Durch die Generalsanierungsmittel für die Universitäten wird die Durchführung dieser Projekte, die in Summe 23 Millionen Euro kosten, sowie die weiteren notwendigen Generalsanierungen am Getreidemarkt – unter anderem des Chemie-Hochhauses – möglich.

Atominstitut

Die Räumlichkeiten des Atominstutes am Praterareal werden aufgrund von Neuberufungen („Angewandte Neutronenphysik“ und „Angewandte Quantenoptik“) und aufgrund der Erfüllung einzelner Berufungszusagen umstrukturiert.

Im Zuge dessen werden Institutsgruppen räumlich zusammengefasst, Raumaufteilungen geändert, Institutsgruppen lagemäßig neu positioniert sowie Räumlichkeiten durch Umwidmungen für eine neue Nutzung erschlossen. Diese Umstrukturierung erfolgt neben dem laufenden Lehr- und Forschungsbetrieb.

In nur knapp einem Jahr Bauzeit wurden sowohl ein neues Radiochemie- und ein Neutronenphysiklabor errichtet, als auch die Labors der Strahlenphysik und die Büroräumlichkeiten des Instituts saniert. Begleitend dazu wurde die gesamte Haustechnik adaptiert und außerdem die Elektro-, Brandmelde- und Alarmierungseinrichtungen auf den neuesten Stand gebracht.

Am 26. November 2010 wurde im Rahmen einer „Baustellenfeier“ über den Projektstand informiert und die weiteren Maßnahmen vorgestellt. Bis zum Frühjahr 2011 werden im Rahmen der dritten Bauphase die Sanierung der Strahlenphysik- und der Quantenoptiklabors sowie die Vergrößerung des Seminarraums erfolgen.

Arsenal

Das Science Center ist ein wesentliches Herzstück von TU Univercity 2015 und eng mit den weiteren Teilprojekten des TU-Infrastrukturprojektes verknüpft. Ziel ist die Installation eines Großlaborstandortes für die TU. Die Hauptintention von TU Univercity 2015 – die Zusammenführung der Fakultäten und Institute – rückt damit ein bedeutendes Stück näher.

In der Phase 1 dieses Projektes werden die Speziallabors des Maschinenbaus, die Technische Versuchs- und Forschungsanstalt und die nächste Generation des Superrechenzentrums Vienna Scientific Cluster am Arsenal untergebracht.

Science Center Phase 1 – bis 2012:

■ Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften mit den Instituten

E 302 – Institut für Thermodynamik und Energiewandlung

E 311 – Institut für Fertigungstechnik und Hochleistungslasertechnik

E 315 – Institut für Fahrzeugantriebstechnik

(ev. **E 322** – Institut für Strömungsmechanik und Wärmeübertragung)

■ **TVFA GmbH** – Technische Versuchs- und Forschungsanstalt GmbH der TU Wien

■ **VSC 2** – Vienna Scientific Cluster (Kooperationsprojekt der Uni Wien, TU Wien, BOKU)

■ **HPC** – High Performance Computing der Universität Wien

Am 7. Dezember 2010 erfolgte der Projektstart für dieses umfangreiche Maßnahmenpaket mit einer Pressekonferenz mit Bundesministerin Beatrix Karl am Vormittag und einer Infoveranstaltung am Nachmittag.

In weiterer Folge soll das Science Center auch jene Labors, die für das Projekt „Eurogate“ geräumt werden müssen, sowie weitere Groß- und Sonderlabors aller Fakultäten der TU Wien aufnehmen und auch Raum für Kooperationsprojekte, Spin-offs und Entwicklung schaffen.

Nähere Informationen sowie Fotos der Veranstaltung:
www.univercity2015.at

Gerald Hodecek, Karim Shebl,
Martin Atzwanger



Das Team des DZ Freihaus: v.l.n.r.: Sonja Weiß, Isabella Grasi, Stefan Kornher, Isabella Mayerhofer, Silke Marschik

Dekanatszentren: Follow-Up

In der Oktober-Ausgabe haben wir berichtet, dass vier neue Dekanatszentren (DZ) organisatorisch zusammengeführt wurden:

- Architektur und Raumplanung (AR) & Bauingenieurwesen (BI) im DZ Karlsplatz 1,
- Maschinenwesen und Betriebswissenschaften (MWB) & Technische Chemie (TCH) im DZ Karlsplatz 2,
- Mathematik, Physik und Geoinformationwissenschaften im DZ Freihaus und
- Elektrotechnik und Informationstechnik & Informatik (ETIT) im DZ Erzherzog Johann-Platz.

Diesmal möchten wir gemeinsam mit einigen Beteiligten einen kurzen Überblick über das Projekt geben.

Ausgangslage

In der ursprünglichen Zusammensetzung war die Ressourcenausstattung in einigen Dekanaten unzureichend, wodurch die Betreuung der Studierenden und Fakultätsagenden sehr erschwert wurde. „Einem Dekan des ehemaligen Dekanatszentrums am Getreidemarkt war nur eine Teilzeitnutzung sowohl der räumlichen als auch personellen Ressourcen möglich, was für beide Seiten unbefriedigend und problematisch war. Als Dekan hatte man manchmal das Gefühl, die MitarbeiterInnen zu „stören“ und die mussten ihr Gehirn quasi vierteln“, so Johannes Fröhlich, Dekan Technische Chemie.

Projektablauf

Aufbauend auf den Ergebnissen einer externen Untersuchung wurde

gemeinsam mit den Dekanen im Frühjahr ein Konzept zur Neustrukturierung erarbeitet. Inhalt dieses Konzeptes waren unter anderem Kapazitätsfestlegungen, Arbeitsplatzbeschreibungen, IT- und Raumlösungen und nicht zuletzt Begleitmaßnahmen im Sinne eines geordneten Change Managements. Dieses Konzept wurde ab April mit den betroffenen MitarbeiterInnen diskutiert und entsprechend adaptiert, sodass die offizielle Organisationsänderung mit Juli erfolgen konnte.

Was bedeutet das jetzt für die MitarbeiterInnen der DZ?

Einheitliche interne Struktur: Neue Arbeitsplatzbeschreibungen & KollegInnen

Alle Dekanatszentren haben nun eine einheitliche Struktur und alle Arbeitsplatzbeschreibungen wurden dementsprechend adaptiert. Durch die neue Struktur und zur Sicherung einer entsprechenden Personalausstattung mussten MitarbeiterInnen neu verteilt und freie Stellen ausgeschrieben werden.

„Am meisten fällt es im Studienbetrieb auf, da in der Zusammenarbeit sichtbar wird, dass unterschiedliche Fakultäten unterschiedliche Abläufe entwickelt haben. Hier wollen wir die ganzen guten Sachen raussuchen und gemeinsam anwenden“, erklärt Renee Hrbek, DZ Karlsplatz 2

Neue Räume

Für die DZ wurden bzw. werden entsprechende Räume zur Verfügung gestellt. Das DZ Freihaus ist

bereits fertiggestellt, TCH & MWB sind in einem Zwischenquartier am Karlsplatz und die Informatik ist bereits in ihr DZ eingezogen.

Die weitere Umsetzung:

- Einzug ETIT in den Erzherzog Johann Platz im Frühjahr 2011,
- Umsetzung der räumlichen Zusammenführung AR & BI 2011,
- Einzug TCH & MWB in den generalsanierten Getreidemarkt 2012.

Wie geht's 2011 weiter?

Nachdem sich die DZ nun einige Monate etablieren konnten, soll 2011 die Ablafoptimierung und Zusammenarbeit durch Erfahrungsaustausch und Teamworkshops weiter gestärkt werden.

„Uns steht noch der Umzug bevor, der muss bewältigt werden. Aber wir haben bereits gute Kontakte zu Herrn Huemayer und seiner Gruppe und wir freuen uns schon auf ein neues Miteinander“

**Sabine Herr,
DZ Erzherzog Johann-Platz**

„Wichtig für den Erfolg der Dekanatszentren ist die MitarbeiterInnen weiterhin mitzunehmen. Die Abläufe müssen nach ihren Bedürfnissen und Erfahrungen weiter optimiert werden.“

Josef Eberhardsteiner, Dekan BI

An dieser Stelle sei allen gedankt, die das Projekt durch ihr Engagement unterstützt und vorangetrieben haben und vor allem den MitarbeiterInnen der Dekanate!

Sabine Neff, Heidi Pichler

Ich bin dann mal weg – eine Weiterbildung der anderen Art

Im Rahmen des ERASMUS-Programms besteht auch für wissenschaftliches und allgemeines Universitätspersonal die Möglichkeit, eine der Partneruniversitäten der TU Wien für Lehre oder Weiterbildung zu besuchen.



Der Aufenthalt muss mindestens fünf Unterrichtsstunden bzw. idealerweise eine Woche Training, Fortbildung oder Konferenzteilnahme umfassen. Reisekosten, Unterkunft und Taggeld werden refundiert. Nach der Kontaktaufnahme mit der Gastinstitution ist es vor der Abreise wichtig, dass ein Vertrag zwischen beiden Universitäten unterschrieben und ein Dienstreiseantrag gestellt wurde. Nach dem Aufenthalt erfolgen eine Dienstreiseabrechnung sowie ein kurzer Bericht über den Aufenthalt. Pro Jahr nutzen zwischen 15 und 20 Lehrende die Möglichkeit dieser etwas anderen Art der Weiterbildung. Beim allgemeinen Universitätspersonal sind es nur rund zwei

Personen, die die Staff Mobility in Anspruch nehmen.

Wissenschaftliche Brettljause in Madrid oder Radfahren mit einem Nobelpreisträger in Jülich

DI Martin Treiber vom Institut für Informationssysteme verbrachte im Studienjahr 2009/10 einige Zeit an der Universidad Politecnica de Madrid in Spanien. Für ihn war es besonders spannend zu sehen, wie andere Universitäten funktionieren – nicht nur im Bereich Forschung sondern auch in der Lehre. Einige Unterschiede zur TU waren besonders deutlich. Im Gedächtnis geblieben ist ihm der „Theory Lunch“: Hier werden bei einer gemütlichen Brettljause wissenschaftliche Ar-

beiten diskutiert. „Dieser unkonventionelle Zugang zu wissenschaftlichen Kenntnissen verbunden mit einem gemütlichen Zusammensein gibt es – leider – in dieser Form bei uns nicht. Aber vielleicht sollten wir uns überlegen, eine „wissenschaftliche Brettljause“ einzuführen“, so Treiber.

Nicole Schipani vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit arbeitete im Oktober für drei Wochen im Forschungszentrum Jülich. Neben der klassischen PR-Arbeit für die Jülich Aachen Research Alliance (einer Allianz der RWTH Aachen und des Forschungszentrums Jülich) lernte sie auch den riesigen Campus des Forschungszentrums kennen. „Es ist sehr beeindruckend, wie viel Platz hier die Forschung hat. Die Dienstfahräder werden eifrig genutzt, um die Entfernungen zu überbrücken – so ist es auch nicht verwunderlich, dass man öfter den Nobelpreisträger für Physik Peter Grünberg vorbeiradeln sieht“, zeigt sich Schipani begeistert.

Nähere Informationen:

Mag. Andreas Zemann
International Office
T: +43-1-58801-41552
andreas.zemann@tuwien.ac.at

Nicole Schipani

Ö-Normen online

Nutzen Sie die Vorteile: Campuszugang rund um die Uhr, Volltextsuche, Aktualität und erweitertes Angebot (beispielsweise Entwürfe)



Ab sofort stehen allen TU-Angehörigen sämtliche Ö-Normen (ÖNORM DIN, EN, EN ISO, ONR, ÖVE, OIB, EUROCODES, Entwürfe) im

Volltext zur Verfügung und können von jedem Rechner im TU-Netz (und damit auch von außerhalb der TU via VPN) gelesen werden.

Die Datenbank wird alle zwei Wochen aktualisiert und ist somit

wesentlich aktueller als die bisher verfügbaren gedruckten Normen.

Aus rechtlichen Gründen ist der Zugriff insofern eingeschränkt, als kein Speichern oder Ausdrucken der Normen möglich ist. Damit wird dem generellen Kopierverbot der Normen Rechnung getragen. Somit wird zwar die Reproduktion der Normen eingeschränkt, dafür aber eine 24-stündige Verfügbarkeit innerhalb des Campus der TU Wien ermöglicht. Nutzen Sie als TU-

Angehörige/r die Möglichkeit, direkt von Ihrem Arbeitsplatz aus die Ö-Normen jederzeit zu lesen, zu studieren oder zu exzerpieren. Die Ö-Normen Online sind ausdrücklich für Lehre und Forschung vorgesehen. Normen, die für gewerbliche Zwecke benötigt werden, können beim Normungsinstitut erworben werden.

Die gedruckten Normen werden nicht mehr ausgehoben.

Zugang über die Homepage der Bibliothek (Datenbanken):
<http://www.ub.tuwien.ac.at/>

Alexandra Haas

Anekdota

von Juliane Mikoletzky

Von der „Technik“ zum „Goetheanum“

Rudolf Steiner ist bekannt als Begründer der Anthroposophie, als Schriftsteller und als Schöpfer der „Waldorf-Pädagogik“. Weniger bekannt ist, dass er auch an der Wiener Technischen Hochschule (TH) studiert und hier für seine weitere Entwicklung entscheidende Kontakte geknüpft hat.

Vor 150 Jahren, am 27. Februar 1861, wurde Steiner als Sohn eines Südbahn-Beamten in Kraljevac (Kroatien) geboren. Der Vater bemühte sich um eine gehobene Schulbildung für seinen lernbegierigen Ältesten, und so konnte dieser nach Absolvierung der Realschule in Wiener Neustadt 1879 an der „Allgemeinen Abteilung“ der TH in Wien inskribieren. Sein Berufsziel war zunächst das Lehramt an Realschulen. Da die Familie mittellos war, finanzierte er sein Studium durch Privat-

unterricht und, ab 1880, durch ein Ghega-Stipendium. An der „Technik“ hörte Steiner Vorlesungen aus Physik, Chemie und Mathematik, wobei ihn die Vorträge des Physikers Edmund Reitlinger besonders beeindruckten. Daneben belegte er als a.o. Hörer an der Wiener Universität auch philosophische Fächer. Für sein weiteres Leben entscheidend sollte jedoch die Begegnung mit Karl Julius Schröer (1825–1900) werden. Der Literaturhistoriker und Goetheforscher lehrte seit 1867 Deutsche Literaturgeschichte an der TH Wien. Steiner hörte bei ihm wiederholt Vorlesungen, insbesondere zu Goethes Dichtungen, Leben und Werk, und wurde bald auch in seinen privaten Bekanntenkreis aufgenommen. Schröer vermittelte ihm die Tätigkeit als Herausgeber der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes im Kürschner-Verlag. Damit ermöglichte er Steiner den Schritt in eine Existenz als freier Schriftsteller, und so verließ dieser 1883 die TH Wien ohne Abschluss. Sein weiterer Lebensweg führte ihn 1897 nach Berlin und später nach Dornach (Schweiz). 1913 gründete er die „Anthroposophische Gesellschaft“ und begann mit dem Bau eines er-

Rudolf Steiner



sten „Goetheanum“ in Dornach als zentrale Lehr- und Kultstätte seiner Bewegung. 1919 leitete er die erste Waldorf-Schule in Stuttgart. Daneben propagierte er unermüdlich in Büchern, Artikeln und Vorträgen die anthroposophische Weltanschauung. Einer seiner letzten Auftritte fand 1922 im Rahmen des „West-Ost-Kongresses“ im Wiener Musikverein statt. Rudolf Steiner starb am 30.3.1925 in Dornach.

Wer nichts weiß, muss alles glauben

Der TU-Professor und Populärwissenschafts-Star Heinz Oberhummer hat gemeinsam mit seinen Kabarett-Kollegen von den Science Busters ein neues Buch herausgebracht.

Seit Jahren schon begeistert Österreichs erste Physik-Kabarettgruppe, die „Science Busters“, das Publikum. Nun gibt es die Science Busters auch für daheim zum Nachlesen. Prof. Heinz Oberhummer, pensionierter Kern- und Astrophysiker, Univ.-Lekt. Werner Gruber und der Kabarettist Martin Puntigam beweisen sowohl auf der Bühne als auch in ihrem neuen Buch „Wer nichts weiß, muss alles glauben“, dass Wissenschaft und Humor problemlos vereinbar sind.

Mit schwungvoller Unbekümmertheit fegen die Science Busters in ihrem Buch über eine ganze Palette an Themen hinweg: Von schwarzen Löchern bewegen sie sich zur Neurobiologie, vom Sex zur Antimaterie. Dazwischen ist auch mal Platz für ein Kochrezept oder einen Vorschlag für ein Experiment zum Selberbasteln. PseudowissenschaftlerInnen und EsoterikerInnen werden

mit Genuss zerpfückt: Für Homöopathie oder Wasserbelebung haben die Science Busters wenig Sympathie.



Wer ein fundiertes wissenschaftliches Lehrbuch sucht, ist mit dem Buch der Science Busters wohl nicht gut beraten. Wem aber die humorvollen Auftritte der Science Busters immer schon gefallen haben, der wird in dem Buch mit Freude ihren lockeren, unterhaltsamen Ton wiederfinden. Ob Beten tödlich sein kann, wo man im Paralleluniversum am billigsten Urlaub macht oder wie Goldfische Weihnachten feiern. Solche Fragen werden sicher nur in diesem Buch behandelt.

Wer nichts weiß, muss alles glauben (Werner Gruber, Heinz Oberhummer, Martin Puntigam)
Ecowin Verlag,
ISBN: 978-3-902404-93-0,
240 Seiten

Webtipp: www.sciencebusters.at

Florian Aigner

Was ist los im Grätzl?

Hier finden Sie aktuelle Tipps für Veranstaltungen rund um die TU.

Die Technik tanzt: TU-Ball 2011



27.1.2011, Wiener Hofburg

Der TU Ball ist bekannt und beliebt für sein jugendliches Flair. Das Musikprogramm reicht von klassischer Walzermusik und Big-Band Sound bis zu New Orleans Jazz und Disco Rhythmen. Einzigartig unter den Wiener Bällen ist die Volksmusik im Radetzky Appartement. Berühmt ist dieser Ball auch für seine schönen Damenspenden. Mit viel Liebe wird die Eröffnung gestaltet. Zu den Klängen des TU-Orchesters gibt es eine gelungene Mischung aus traditionellem Ablauf, neuen Ideen und aufwendiger Choreographie für das Jung-Damen- und Jung-Herren-Komitee.

Kartenvorverkauf: TU-Ballbüro,
Karlsplatz 13, 1040 Wien,
T: +43-58801-41929,
MO 9 – 19 Uhr, DI – FR 9 – 16 Uhr
(am Tag des Balles, 27.1.2011, ist das
Ballbüro nur bis 12 Uhr geöffnet).
Restkarten gelangen ohne Preisaufschlag
an die Abendkassa.

www.tu-ball.at

Window Shopping – Eine Foto- geschichte des Schaufensters



bis 13.3.2011 Wien Museum Karlsplatz, 1040 Wien

Das Schaufenster entwickelte sich ab dem 19. Jahrhundert zu einem zentralen und vielschichtigen Ort moderner Konsumkultur und trug wesentlich zum Antlitz der modernen Stadt bei. Es präsentierte die unglaubliche Fülle einer neuen Warenwelt ähnlich wie in Ausstellungen und etablierte eine bis dahin unbekannte Form des Flanierens und Schauens: das „Window Shopping“.

<http://www.wienmuseum.at>

Arend Pinoy – Talking about Kevin



bis 1.3.2011, 20:00 Uhr brut im Künstlerhaus

„Talking about Kevin“ ist eine humorvolle Performance, in der ein junger Mann mit Genter Akzent alberne, fiktive Selbstgespräche führt, um seine Einsamkeit zu bekämpfen. Kann Fantasie die Einsamkeit lindern? In all der Ernsthaftigkeit und Verspieltheit, Verletzbarkeit und Authentizität zeigt Arend Pinoy sowohl die Qualen als auch die Freuden des Alleinseins. Wie bewegt man sich da? Mit wem spricht man? Was denkt man so ganz alleine? Tanz und Theater kreieren einen bizarren Mix aus der Realität der Bühne und der Illusion eines Wohnzimmers, zwischen Arend und Kevin, zwischen Fantasie und Verrücktheit.

Reservierung: T: +43-1-5870504
oder tickets@brut-wien.at
<http://www.brut-wien.at>

Wissenschaft in Kaffeehausatmosphäre

TU-Physiker Bernhard Weingartner bringt mit der Veranstaltungsreihe „Science Slam“ spannende Forschung an die Öffentlichkeit

Gemütlich etwas trinken gehen und nebenbei spannende Kurzvorträge präsentiert bekommen. Diese neue Form der Abendgestaltung gibt es nun in Wien zu genießen. Bernhard Weingartner, der sich schon mit seinem „Science Truck“ einen Namen als Wissenschafts-Vermittler gemacht hat, organisiert nun die „Science Slams“. Bei diesen Abendveranstaltungen präsentieren junge ForscherInnen besonders packende

Themen ihres wissenschaftlichen Bereiches.

Egal wie komplex das Thema ist: Innerhalb von nur 6-8 Minuten muss es klar verständlich, peppig und spannend erklärt werden. Danach ist das Publikum aufgefordert, die Präsentationen zu bewerten und die Science-Slam-Siegermedaille zu vergeben.

Der erste Science Slam fand am 30. November 2010 im Cafe Aera in

Wien statt. Der Publikumsandrang war so groß, dass man den Saal gleich mehrfach füllen hätte können. Die nächste Veranstaltung findet am 25. Jänner statt.

Vortragende für künftige Science-Slams werden noch gesucht! Nähere Informationen und eine Anmelde-möglichkeit finden Sie unter www.scienceslam.at.

Florian Aigner



Let's talk about... STEG

Neue Wege für Studieninteressierte geht die Fakultät für Informatik ab dem Sommersemester 2011. Noch vor Studienbeginn ist ein „Letter of Motivation“ zu verfassen sowie ein 20-minütiges Studieneingangsgespräch (STEG) mit einem Team von zwei ProfessorInnen zu absolvieren.

Die Fakultät für Informatik stellt mit über 7.800 Studierenden nicht nur über ein Drittel aller TU-Studierenden: Österreichweit beginnen über 50 Prozent aller InformatikerInnen und über 61 Prozent aller WirtschaftsinformatikerInnen ihr Studium an der TU Wien.

Entsprechend internationaler Vorbilder werden ab Februar 2011 mit ALLEN Studieninteressierten ver-

pflichtende Eingangsgespräche geführt. 20 Minuten pro Gespräch bei circa 1.200 BeginnerInnen pro Studienjahr ergeben imposante 800 Stunden Zeitaufwand. Dekan Gerald Steinhardt begründet dieses Service so: „STEG wird dazu beitragen, dass die richtigen Studierenden, also die engagierten und motivierten, den Weg zu uns finden. Darüber hinaus wollen wir durch diese Maßnahme

die Anzahl an Studienabbrüchen senken.“

Ziel der Maßnahme ist, Interessierten noch vor der Inskription eine fundierte Grundlage für die Studienentscheidung zu geben. Eine Inskription ist für die Teilnahme deshalb nicht erforderlich. STEG startet bereits am 1. Februar 2011. Bis 11. März muss das Gespräch absolviert sein.

Bestmögliche Information = Fundierte Entscheidung

Jährlich über tausend BeginnerInnen in den fünf Informatik-Bachelorstudien stellen eine große Herausforderung für die Lehre dar und binden einen großen Anteil der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Trotz stark ausgebautem Informationsangebot für SchülerInnen, starten viele mit völlig falschen Vorstellungen in die akademische Laufbahn. Die entstehenden Effekte: Enttäuschungen und Studienabbrüche auf Studierendenseite und suboptimaler Ressourceneinsatz auf Seiten der Fakultät. Ziel von STEG ist eine explizite Reflexion über die Studienmotivation. Gründe für die Studienwahl und Erwartungen an das Studium können überprüft werden. Studiendekan Hannes Werthner: „STEG dient der Qualitätssicherung in der Lehre, denn gut informierte und auf das Studium vorbereitete Studienanfänger und Studienanfängerinnen sind auch bessere und erfolgreichere Studierende und AbsolventInnen.“

Studieninteressierte bekommen eine verbesserte Entscheidungsgrundlage, Lehrende die Möglichkeit direkt Feedback zu geben und Einschätzungen auszusprechen. StudierendenvertreterInnen sind als BeobachterInnen zu allen Gesprächen geladen.

Triple-Pack zum Studienstart

Drei Maßnahmen der Fakultät für Informatik sollen möglichst gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium schaffen. Der BEGINNERS' DAY bietet umfassende Information am ersten Tag des Studienjahres, der zweiwöchige PROLOG gibt einen Einblick ins Studium. STEG erweitert dieses Angebot und dehnt die Bemühungen vor dem Studienstart aus.

www.informatik.tuwien.ac.at/lehre/steg

Herbert Kreuzeder, Karin Hrabý

Die TU Wien ist die größte Forschungs- und Ausbildungsstätte im Bereich Informatik (INF) und Wirtschaftsinformatik (WINF) in Österreich.

- 60,5% aller Informatik- und 42,3 % aller Wirtschaftsinformatik-Studierenden sowie
- 50,4% der StudienanfängerInnen INF und 61,6% der StudienanfängerInnen WINF Österreichs studieren an der TU Wien.

An der TU Wien studieren aktuell 7.843 Personen Informatik bzw. Wirtschaftsinformatik und insgesamt 1.232 Personen haben im Studienjahr 2009/10 ein Studium der Informatik oder Wirtschaftsinformatik begonnen.

Studienabschlüsse:

Studienjahr	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Bachelor-Studien	246	344	401	417	523	498
Master- und Diplomstudium	204	248	276	371	500	460
Doktoratsstudien	24	39	29	37	50	52

Studieninformation: Das neue Team

Mit Elida Mandija und Matthias Nowak wird das Studieninformati-onsteam um zwei Studienassistent-Innen (à 20 h) verstärkt.

Elida Mandija absolviert derzeit ihr letztes Semester im Informatik-Bachelorstudium „Software & Information Engineering“. Beratungserfahrung sammelte sie unter anderem in diversen WIT-Projekten (Women in Technology) und bei FIT – Frauen in die Technik.

Die zweite Hälfte der Verstärkung bildet Matthias Nowak. Der Elektrotechnik-Student bringt als ehemaliges Mitglied des HTU-Vorsitzes und diverser Universitätsgremien einen weiteren Blickwinkel in die gemeinsame Arbeit ein.

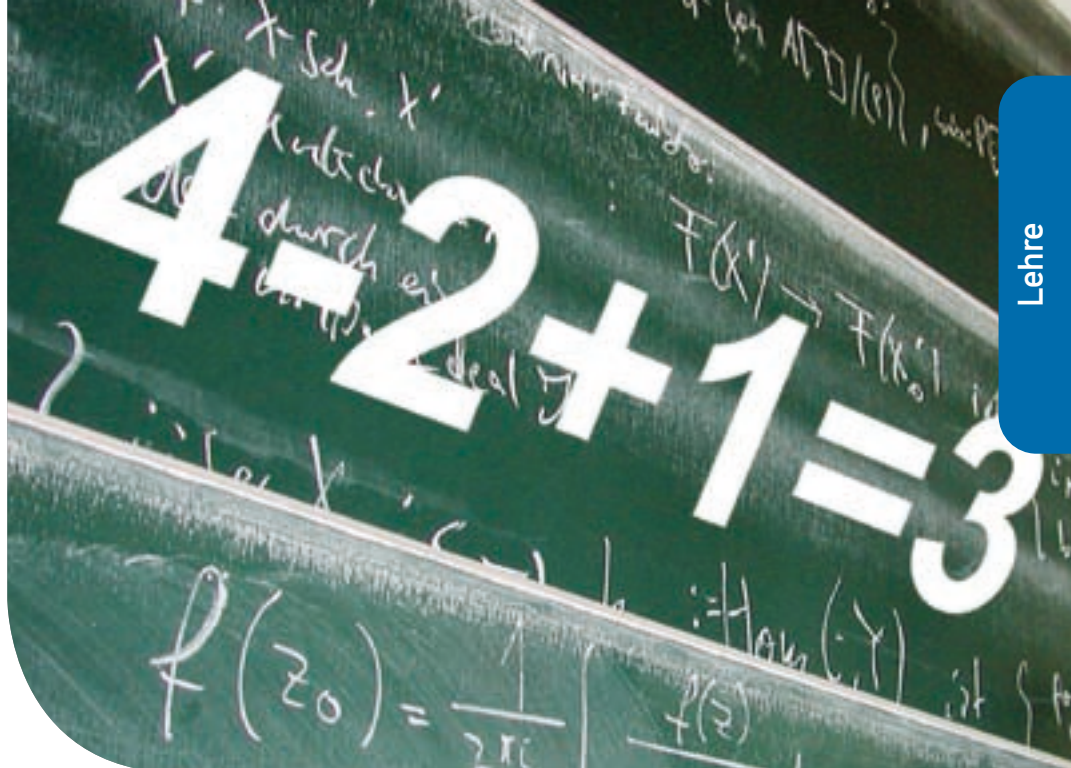


Elida Mandija und Matthias Nowak

Aufgaben der Studieninformation sind unter anderem die Organisation und Abwicklung von Bildungsmessen, Schulbesuchen und anderen Events. Auch die Produktion und Aktualisierung der Informationsmaterialien (sowohl online als auch Print) fällt in den Bereich. Wesentlicher Vorteil von mehr „Köpfen“: Das persönliche Beratungsangebot kann weiter ausgebaut werden.

Eine nochmals verstärkte Vernetzung mit den für Studieninteressierte wesentlichen Dienstleistern im Haus – Studien- und Prüfungsabteilung, Teaching Support Center, Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies, HTU – wird Servicedichte, Reaktionszeiten und Informationsangebot weiter verbessern.

Herbert Kreuzeder



Weniger ist mehr...

Ab dem Wintersemester 2011/12 bietet die Fakultät für Mathematik und Geoinformation nur noch drei anstelle von bisher vier Mathematik-Bachelorstudien an.

Mehrere Studienkommissionssitzungen, belebt durch eine breite Diskussion im Sommer, brachten diese Einigung. An den Qualifikationsprofilen wird derzeit gearbeitet. Gesucht werden die ultimativen Antworten auf die Fragen „Was machen

MathematikerInnen“ und „Was können MathematikerInnen“.

Dem Namen nach bestehen bleiben die Studien „Statistik und Wirtschaftsmathematik“ sowie „Finanz- und Versicherungsmathematik“. Das Bachelorstudium „Technische Mathematik“ ersetzt „Mathematik in den Naturwissenschaften“ und „Mathematik in den Computerwissenschaften“.

Herbert Kreuzeder

Sommer ist die Zeit der Internationalisierung

Im Zuge einer Strategie zur Erhöhung der Internationalität der TU Wien wurde das Projekt „International Summer University and Language Centre“ (ISU) konzipiert und mit Unterstützung des Rektorats ins Leben gerufen.

ISU bündelt die bestehenden Sommeraktivitäten der TU Wien und sorgt für professionelle Planung und Aufbau, Vermarktung und Durchführung, Organisation und Logistik sowie Kontinuität und Nachhaltigkeit künftiger Sommerkurse. Zusätzlich zum fachspezifischen Kursangebot wird für die TeilnehmerInnen der Sommerkurse ein attraktives themenbezogenes Begleitprogramm veranstaltet. Intensiv- und Trimester-Deutschkurse auf allen Niveaus werden während des gesamten Studienjahres durchgeführt. ISU trägt zur Internationalisierung der TU Wien bei, unter-

stützt die Festigung bestehender und den Abschluss neuer Partnerschaften und transportiert Forschungsergebnisse und Lehre an ein internationales Publikum.

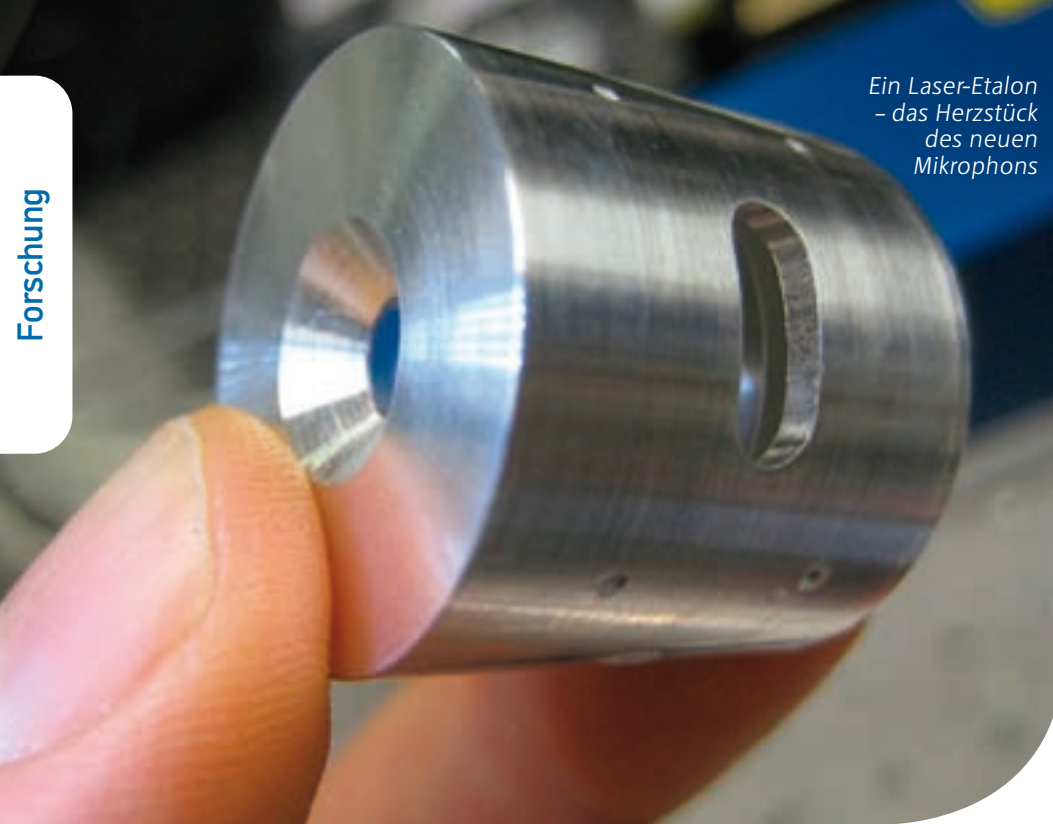
Wir möchten Sie einladen, bereits jetzt den Sommer 2012 mit neuen Vorschlägen für spannende Summer Schools aus Ihrem Bereich mit uns zu planen. MitarbeiterInnen und Studierende der TU Wien werden die Gelegenheit haben, sich unter dem Motto „Welcome TU Vienna“ aktiv zu beteiligen, indem sie unsere internationalen Gäste z.B. vom Flughafen abholen und mit ihnen ein spannendes Wochenende vor Kursbeginn verbringen.

Kontakt

Dr. Mitar Pitzek | Projektleiter
International Office
T +43-1-58801-41554
summeruniversity@tuwien.ac.at
www.tuwien.ac.at/summeruniversity

Mitar Pitzek

Ein Laser-Etalon
– das Herzstück
des neuen
Mikrophons



Tonaufnahme mit Laserstrahlen

Technologischer Durchbruch an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik: Ein Mikrophon, das mit Licht funktioniert, ermöglicht eine völlig neue Art der Tonaufnahme. Balthasar Fischer erhielt dafür den Dr. Ernst Fehrer-Preis.



Balthasar Fischer mit Lasermikrophon im Aufnahmestudio

Mit Mikrofonen und Aufnahmetechnik kennt er sich aus: Dr. Balthasar Fischer hat nicht nur Physik studiert, sondern auch eine Ausbildung zum Tonmeister abgeschlossen. Eines Tages kam ihm die Idee, seine beiden Spezialgebiete zu vereinen: Er entwarf ein Mikrophon, das mit Laserlicht funktioniert und im Gegensatz zu allen anderen Aufnahmegegeräten völlig ohne schwingende Membran auskommt. Schon bald wurde aus dieser Idee ein Forschungsprojekt am Institut für Photonik (Arbeitsgruppe Prof. Wintner) der Fakultät für Elektrotechnik und

Informationstechnik – unterstützt von der Wiener Firma NXP Sound Solutions. In seiner Dissertation konnte Fischer zeigen, wie beeindruckend gut sein neuartiges Mikrophon funktioniert. An der TU Wien wurde dieser technologische Durchbruch mit dem Dr. Ernst Fehrer-Preis ausgezeichnet.

Schall bremst Licht

Die Grundidee des Laser-Mikrophons ist einfach: Ein Laserstrahl dringt in den Raum zwischen zwei Spiegeln ein und wird zwischen ihnen viele Male hin und her reflektiert. „Wenn die Wellenlänge des Laserlichts genau zum Abstand der Spiegel passt, verstärkt sich der Strahl dabei und kommt auf der anderen Seite in voller Stärke wieder heraus“, erklärt Fischer. Die Wellenlänge des Lichts ist allerdings vom Luftdruck abhängig. Wenn durch Schallwellen die Luft zwischen den Spiegeln zusammengedrückt wird, sinkt dort die Geschwindigkeit des Lichtes und die Wellenlänge des Laserlichtes wird etwas kleiner. Die Wellenlängen-Änderung ist freilich minimal. Aber sie reicht aus um den

Lichtstrom durch die beiden Spiegel drastisch zu verändern.

Je dichter die Luft ist, umso mehr wird Licht in ihr abgebremst. Durch eine Messung der Wellenlänge kann also die Dichte der Luft festgestellt werden. Nachdem Schall nichts anderes ist als eine Abfolge von Luftdruck-Änderungen, kann man so Schallwellen direkt aufzeichnen.

Besser ohne Membran

Bei einem herkömmlichen Mikrophon versetzt der Schall eine Membran in Schwingung, und die Bewegung der Membran muss in elektrische Signale umgewandelt werden. Klarerweise ist so ein Mikrophon sehr empfindlich gegenüber Vibrationen oder Windstößen. Das wissen alle, die schon mal versucht haben, in einer Sturmböe zu telefonieren. In Tonstudios wird großer Aufwand betrieben, um Mikrofone von störenden Schwingungen zu isolieren. Das neue Laser-Mikrophon ist gegen solche Störungen vergleichsweise unempfindlich. Der Prototyp des Mikrophons liefert schon heute beeindruckende Klangqualität – allerdings ist das Gerät noch etwas unhandlich. Das wird nicht so bleiben: „Wir glauben, dass sich das System auf die Größe von Millimetern reduzieren lässt“, meint Fischer.



Dr. Balthasar Fischer

Dr. Ernst Fehrer-Preis für angewandte Forschung

Fischer wurde für seine Erfindung vom Rektorat der TU Wien mit dem Dr. Ernst Fehrer-Preis ausgezeichnet. Dieser Preis wird jährlich für besondere technische Forschungsleistungen mit praktischer Anwendbarkeit vergeben. Die Verleihung fand am 7. Dezember in Anwesenheit der Preisstifterin Ehrensensatorin Mag. Monika Fehrer statt.

Florian Aigner

Splitter

Hier finden Sie eine Auswahl der Presseaussendungen über Forschungsthemen. Die Volltexte können Sie unter www.tuwien.ac.at/aktuelles/presseaussendungen/nachlesen.

11.10.2010

Schwungräder speichern Öko-Energie

Energie stundenlang effizient speichern zu können ist ein wichtiges Forschungsziel, ganz besonders im Zusammenhang mit alternativen Energieformen wie Photovoltaik oder Windkraft. Am Institut für Mechanik und Mechatronik der TU Wien versucht man nun dieses Problem mit elektronisch geregelten Schwungradspeichern zu lösen. In einem einzelnen Rotor soll eine Energie von mehreren Kilowattstunden gespeichert werden. Genug, um einen ganzen Haushalt stundenlang zu versorgen, solange die Sonneneinstrahlung für Photovoltaik nicht stark genug ist. 1

19.11.2010

Relativitätstheorie auf der Überholspur: Neue Kraft auf großen Distanzen

Hat Einstein in seinen Formeln etwas vergessen? Daniel Grumiller vom Institut für Theoretische Physik schlägt ein neues Modell vor, das die Relativitätstheorie mit astronomischen Beobachtungen in Einklang bringen könnte. Seine Berechnungen zeigen, dass eine Erweiterung der Relativitätstheorie helfen würde, bisher offene Fragen zu beantworten. So ließe sich mit dem erweiterten Modell etwa die Bewegungsgeschwindigkeit von Sternen rund um das Galaxienzentrum besser erklären. 2

16.11.2010

Computerprogramm lässt Knochen brechen

Warum brechen menschliche Knochen und was hat Beton damit zu tun? TU-Forscher haben überraschende Verbindungen zwischen Bauingenieurwesen und Biomechanik hergestellt. Diese Forschung soll es ermöglichen, die individuelle Knochenbruchgefahr von PatientInnen am Computer abzuschätzen. 3

22.11.2010

Beweglichkeit trotz Querschnittslähmung

Diagnose „Querschnittslähmung“: Das bedeutet für die betroffenen Menschen meist ein Leben im Rollstuhl. Ein Forschungsteam am Institut für Analysis und Scientific Computing (in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien) hat sich der Erforschung des Rückenmarks und neuer Rehabilitationsmethoden verschrieben – und erzielte dabei bereits bahnbrechende Resultate. Mit am Körper angebrachten Elektroden können wichtige Nervenbahnen trotz Querschnittslähmung angeregt werden, und das ganz ohne Operation.

03.12.2010

Die Geometrie im Summen der Saiten

Das Lebenswerk des kürzlich verstorbenen TU-Physikers Maximilian Kreuzer wird die Stringtheorie auch in Zukunft prägen. Die Stringtheorie geht davon aus, dass es neben den drei Raumdimensionen, die wir um uns wahrnehmen, noch weitere Dimensionen gibt. Diese werden allerdings erst bei winzigkleinen Längenskalen sichtbar. In der Stringtheorie werden die verborgenen Raum-Dimensionen erforscht, von denen grundlegende Eigenschaften des Universums abhängen. 4

13.12.2010

Auf dem Weg zum triebhaften Computer

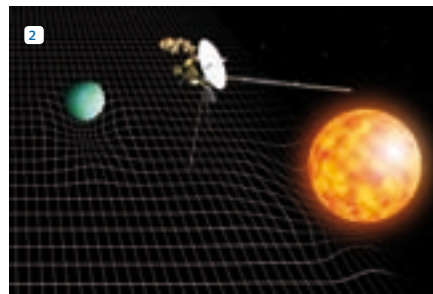
Soll man die Roboter von morgen nach den Prinzipien der Psychoanalyse entwickeln? Ein Forschungsteam am Institut für Computerwissenschaften verknüpft Technologie mit Sigmund Freuds Modellen. Moderne Computer erreichen heute einen praktisch unüberblickbaren Grad an Komplexität. So ist es naheliegend, psychoanalytische Modelle auch auf Computerprogramme anzuwenden. Steuerungsprogramme für künftige Maschinen sollen eine hierarchische Struktur erhalten, so ähnlich wie etwa die von Freud postulierte Strukturierung der Psyche in „Ich“, „Über-ich“ und „Es“.



Dr. Alexander Schulz tauscht den Magneten des Schwungrades aus.



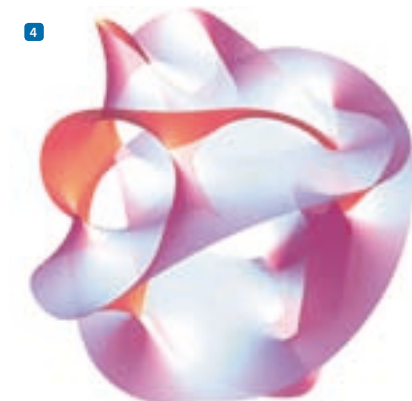
Dr. Daniel Grumiller



Objekte mit großen Massen verkrümmen die Raumzeit



Auch menschliche Knochen sind Forschungsthema im Bauingenieurwesen



Forschungsobjekt in der Stringtheorie: Darstellung einer 6-dimensionalen Calabi-Yau-Mannigfaltigkeit

GetUgether – Eine Investition, die sich lohnt

Am 29. November 2010 fand zum achten Mal das GetUgether (GTG) – die Willkommensveranstaltung für neue MitarbeiterInnen – statt und mehr als 50 neue KollegInnen der TU Wien konnten begrüßt werden. Das nahmen die Veranstalter zum Anlass die Frage zu stellen: „Wie wirkt die Veranstaltung?“, und haben deshalb zwei neue MitarbeiterInnen befragt: **Ursula Adam** (UA, Mitarbeiterin beim Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen) und **Dr. Beatrix Haselsberger** (BH, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung) haben ihre Eindrücke und Erfahrungen geschildert. Lesen Sie hier einen Auszug aus den Interviews (die Langversion finden Sie unter www.tuwien.ac.at/pe/gtg).

Was hat Sie zur Teilnahme am GTG bewogen?

BH: Die Tatsache, dass sich das gesamte Rektorat sowie alle Dekane die Zeit nehmen, sich bei den neuen MitarbeiterInnen der TU vorzustellen, hat mir sehr geschmeichelt. Ich habe selber einen sehr dichten Terminkalender und bin mir daher bewusst, dass das nicht selbstverständlich ist.

UA: Generell war ich neugierig. Es hat mich aber auch die Institution TU interessiert, was und wer dahinter steht. Die Gesichter zu den Namen der Führungspersonlichkeiten. Außerdem fand ich es eine gute und wahrscheinlich einmalige Gelegenheit, die gesamte Führungsspitze an einem Tag kennenzulernen.

Was an der Veranstaltung hat Sie am meisten überrascht?

BH: Durch den Mix der TeilnehmerInnen (wissenschaftliches und allgemeines Personal) wurde mir die Vielfalt der Arbeitsbereiche an der TU erst so richtig bewusst. Es ist schon bemerkenswert, wie viele Personen – teilweise – im Hintergrund arbeiten, damit mir das Forschen und Lehren auf meinem Fachbereich ermöglicht wird.



Ursula Adam, Beatrix Haselsberger

UA: Die Höhe der Fixkosten der TU und auch, wie stark männlich dominiert die Führungsetage der TU Wien ist. Das ist ein starker Kontrast zu meiner bisherigen Erfahrung in der Schuladministration.

Wie hat sich die Sicht auf die TU Wien verändert?

BH: Die TU Wien ist für mich „als Ganzes“ greifbar geworden. Oft neigen ForscherInnen dazu (mich eingeschlossen) sich voll und ganz auf ihren eigenen Bereich, ihre eigene Fakultät zu konzentrieren. Doch durch das GetUgether wurde ich mir über die Rolle meiner eigenen Forschungstätigkeit im Gesamtkontext der TU Wien bewusst und insbesondere darüber, dass auch ich einen wichtigen Beitrag für die gesamte TU Wien (nicht nur für meine eigene Fakultät) leiste.

UA: Ich habe ein neues Bild von Forschung, das ist Knochenarbeit mit unglaublicher Begeisterung. Außerdem begreife ich die TU jetzt mehr als Gesamtes, vor allem auch die Präsentationen der Dekane haben gezeigt wie stark „fächerübergreifend“ die Forschung an der TU Wien ist.

Aus der Sicht der neuen MitarbeiterInnen nutzt die Teilnahme auch auf jeden Fall für die Arbeit an der TU Wien, womit das Hauptziel der Veranstalter erreicht ist.

Heidi Pichler

Jubiläen

Die Personalabteilungen berichten über unsere „DienstjubilärlInnen“. Wir gratulieren herzlich!

25-jähriges Dienstjubiläum:

Michael Luger (16.09.2010)

Kurt Groiss (1.10.2010)

Manuela Marik (9.10.2010)

Klaus Mohr (17.11.2010)

35-jähriges Dienstjubiläum infolge von Pensionierung:

Fachoberinspektor Walter Drabek (31.10.2010)

Hofrätin Mag. Eveline Urban (30.11.2010)

40-jähriges Dienstjubiläum:

Amtsrat Friedrich Beringer (10.8.2010)

Pensionierungen:

Amtsrätin Eva-Maria Liebhart (31.8.2010)

Walter Hajek (31.10.2010)

Amtsrätin Heidemarie Knoblich (30.11.2010)

Ing. Slavko Kovalj (31.12.2010)

Elfriede Titzer (31.12.2010)

Berthold Wanderer (31.12.2010)

Sanja Timosok (31.12.2010)

Rosa Weiss (31.12.2010)

Gerhard Neumann (31.1.2011)

Fachoberinspektor Ernst Svoboda (28.2.2011)

Pauline Wohlmuth (28.2.2011)

Verstorben

Die TU Wien musste Abschied nehmen von...

... **Maximilian Kreuzer**, Professor am Institut für Theoretische Physik, der am 26.11.2010 verstarb.

... **Friedrich Grass**, Professor am Atominstytut, der am 29.9.2010 verstarb.

Ausgezeichnet

Angehörige der TU Wien wurden für besondere Leistungen ausgezeichnet. Hier ein Auszug. Wir gratulieren!

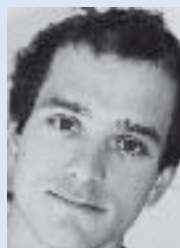
September 2010



v.l.n.r.: Dr. Andreas Pauschitz, Prof. Friedrich Franek, LH Dr. Erwin Pröll, Dr. Nicole Dörr, Dr. Georg Vorlaufer, Mag. Erwin Hameseder (GD Raiffeisen-Holding NÖ-Wien)

Ein Tribologenteam um Prof. **Friedrich Franek** (Institut für Sensor- und Aktuatorssysteme), wissenschaftlicher Leiter des Österreichischen Kompetenzzentrums für Tribologie in Wiener Neustadt, wurde mit dem Dr. Erwin Pröll Zukunftspreis „Meilenstein 2010“ ausgezeichnet. Das eingereichte Projekt betrifft die erfolgreiche Bewerbung und Implementierung des anspruchsvollen und zukunftsweisenden COMET-K2 Projektes „Exzellenzzentrum für Tribologie – XTribology“ („quer durch die Tribologie“), das seit 1. April 2010 nun in der ersten 5-Jahres-Etappe im Laufen ist und am Österreichischen Kompetenzzentrum für Tribologie durchgeführt wird. Die TU Wien ist Miteigentümerin an der Trägersgesellschaft, der AC2T research GmbH, und beteiligt sich als wissenschaftliche Kernpartnerin an den XTribology-Projekten.

Bei der diesjährigen Tagung der **Österreichisch-Physikalischen Gesellschaft (ÖPG)** wurde das hohe Niveau der TU-Forschung wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Gleich drei Auszeichnungen wurden an TU-Forscher vergeben: **Florian Libisch**, Assistent am Institut für Theoretische Physik, erhielt den AT&S-Preis. **Thomas Müller** arbeitet am Institut für Photonik. Er erhielt den Fritz-Kohlrusch-Preis, der alle zwei Jahre für besondere Leistungen in der Experimentalphysik vergeben wird. **Wolfgang Dungenl** gewann den Victor-Hess-Preis für hervorragende Dissertationen auf dem Gebiet der Kern- und Teilchenphysik.



Der Biowissenschaftler **Christian Gosch** bewies, dass er seine Forschungsarbeit einfach und publikumswirksam erklären kann: Er

gewann den Schreibwettbewerb WISP10. Sein Thema: „Feuerbrand: Walnüsse statt Antibiotika“

Oktober 2010



Johannes Berger vom Institut für Tragkonstruktionen erhielt den Outstanding Young Engineer Contribution Award für seinen Forschungsbeitrag.

Die Arbeit verspricht besonders gute Haltbarkeit bei Brücken.



Prof. Werner Purgathofer (Mitte) vom Institut für Computergraphik und Algorithmen wurde von der Technischen Universität von Iasi (Rumänien) der Doktor h.c. verliehen.

November 2010

Prof. Hellmuth Stachel erhielt am 1. November 2010 die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden.

Dr. Christoph Hametner vom Institut für Mechanik und Mechatronik wurde vom Land Steiermark für seine Arbeit „Nonlinear Dynamic System Identification in Automotive Applications“ mit dem Forschungspreis für Simulation und Modellierung ausgezeichnet.



TU-Professor Heinz Oberhammer wurde mit seinen Kollegen von den Science Busters vom Public Relations Verband Austria zum „Kommunikator des Jahres“ gekürt.

Dezember 2010



Bundesministerin Beatrix Karl mit Prof. Norbert Vana

Seine Leistungen reichen vom Altertum bis ins Weltraumzeitalter: **Prof. Norbert Vana** vom Atominstitut wurde mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse ausgezeichnet.



Noch immer gehört Mathematik zu den ungeliebteren Schulfächern, doch **Prof. Rudolf**

Taschner vom Institut für Analysis und Scientific Computing gelingt es, Staunen und Begeisterung für dieses Gebiet zu entfachen – bei Kindern wie bei Erwachsenen. Für seinen Einsatz für die Popularisierung der Mathematik wurde er mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

Kathedrale des Säulenheiligen St. Simeon (Stein am Podest in der Mitte ist der Rest seiner Säule)



Bildungsreise des Senats nach Syrien

Ende August ist es soweit, wir brechen nach Syrien auf. Wir wissen nicht, was uns erwartet: Sanktionierter Schurkenstaat oder Märchen aus 1001 Nacht?



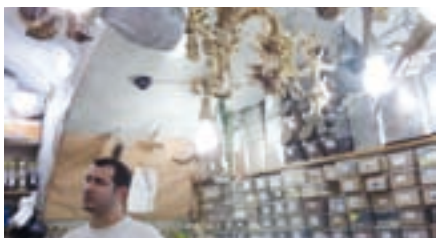
Kollonadenstraße der römischen Stadt Apamea



TeilnehmerInnen der Senatsreise gruppiert im Senat von Palmyra



Israelische Flagge



„Drogeriemarkt“ und Gewürzhandel im Souq von Damaskus

Die Fahrt vom Flughafen ins Zentrum von Damaskus holt umher-schweifende Jugenderinnerungen an Karl May-Romantik schnell in die Realität zurück. Ausgedehnte Wohnblocksiedlungen mit ratternden Klimageräten und Gruppen junger Männer in Jeans und Muskel-Shirt, das unvermeidliche Handy am Ohr, machen rasch klar: Syrien ist, zumindest was Wohnansprüche und Konsumverhalten anbelangt, im 21. Jahrhundert angekommen.

Der erste Rundgang durch die Altstadt von Damaskus führt uns in eine ganz andere Welt. Hier treffen verschiedenste Baustile, kulturelle Einflüsse und Religionen aufeinander und entfalten ein Bild der bewegten Historie der Stadt. Den überdachten osmanischen Souq, in dem die Damaszener dem Einkaufsbummel, ihrer Lieblingsbeschäftigung nach Sonnenuntergang, frönen, verlässt man durch die Säulenreste des römischen Jupitertempels. Dahinter erhebt sich die Omajaden Moschee. Ein Besuch der Moschee ist für Touristen problemlos möglich. Wir werden freundlich hereingebeten. Die Damen müssen sich in einen etwas unkleidsamen, grauen Kapuzenumhang hüllen, aber dafür erhalten wir uneingeschränkten Zugang zu allen öffentlichen Bereichen. Einige Gehminuten hinter der Moschee gelangen wir ins christliche und jüdische Viertel der Stadt, wo Bier schlürfende und rauchende Gäste das Straßenbild be-

reichern. Sie sind auf die Straße verbannt, weil der Nikotinkonsum in Lokalen vor kurzem verboten wurde. Fast scheint es, als wollte man ein Lehrstück über die Harmonie von Kirchtürmen und Minaretten in Szene setzen. Dann stolpern wir in einer Seitengasse über eine israelische Fahne. Im wahrsten Sinne des Wortes stolpern wir darüber, denn sie liegt am Boden, offensichtlich um von PassantInnen mit Füßen getreten zu werden. Ein spontaner Ausbruch der Antipathie? Die Ausführung spricht dagegen. Es ist keine der billigen Polyesterfahnen, die die Ränge von Fußballarenen zieren. Sie ist sorgsam auf ein Metallblech lackiert und mit dem Pflaster verschraubt. Auch die syrische Toleranz hat wohl feste Grenzen.

Auf der Fahrt durch das Land werden wir mit Eindrücken bombardiert. Wir sehen Basare, Burgen, arabische, byzantinische, römische und noch viel ältere Ruinen. Das kulturelle Erbe des Landes ist überwältigend.

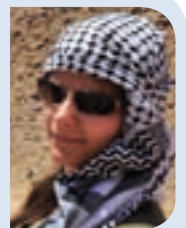
Nach den eindrucksvollen Zeugnissen der bewegten Vergangenheit fehlt noch ein Blick in die Gegenwart Syriens. Das einzige englische Magazin des Landes schafft Abhilfe. Erstes Erstaunen erregen die Kennzahlen, mit der man die Wirtschaftskraft des Staates misst: Anzahl der Filialen von Privatbanken und im Jahr verkaufte BMWs. Außerdem lesen wir über die Wettbewerbsnachteile der meist unfreiwilligen Biobauern, die kein Geld für chemischen Dünger haben, da es keine nationale Zertifizierungsstelle gibt. Und über eine brandheiße Diskussion über das Vorgehen der Regierung, die Lehrerinnen, welche sich zur Vollverschleierung entschieden, ohne Anhörung oder Wahl aus ihren Posten entfernte. Am auffälligsten ist aber die Zensur. Mehr als eine sehr milde Kritik am Vorgehen der Machthaber („Es gibt Verbesserungspotentiale hinsichtlich...“) ist nicht zu finden.

Am Ende der Reise sind wir uns einig: Syrien ist zu vielfältig, um in eine Schublade zu passen und jedenfalls eine Reise wert.

Ines Leobner

FACTBOX

DI Ines Leobner arbeitet am Institut für Energietechnik und Thermodynamik als Projektassistentin und beschäftigt sich hauptsächlich mit Gebäude-Energiesystemen.



Das Geld geht aus, wir geh'n nach Haus, rabimmelrabammelrabbumm...

Zwar wird in der Wissenschaftspolitik längst nicht mehr von „Weltklasse“ gesprochen ... angesichts des Eiertanzes um die Hochschulfinanzierung darf man aber gespannt sein, ob österreichische Universitäten in Zukunft international überhaupt noch wahrnehmbar sein werden.

Das weltweite Universitäts-Ranking von Quacquarelli Symonds sah dieses Jahr die Uni Wien auf Rang 143, die TU Wien auf 240 und die Uni Innsbruck auf 278.¹ Das Ranking des Times Higher Education Supplement führte die Uni Innsbruck auf Platz 187, die Universität Wien auf 195 und die TU Wien auf 312.² Also alles andere als „Weltklasse“. Nachdem Wissensbilanzen, Leistungsberichte und weitere Tonnen an Papier dokumentieren, dass die Leistungen der österreichischen Unis nicht ab- sondern zugenommen haben, die Rankingergebnisse aber jedes Jahr bescheidener werden, lässt das nur einen logischen Schluss zu: International wird in Universitäten mehr investiert. In Österreich laufen die Uhren gänzlich anders, nämlich in die gegengesetzte Richtung: Für die nächste Leistungsperiode (2013 – 2015) hat das Wissenschaftsministerium schon im Mai 2010 angekündigt, dass es „bestenfalls“ nominell nochmal gleich viel wie in der aktuellen Periode (2010 – 2012) gibt. Real bedeutet dies eine Kürzung um – so die Schätzung des BMWF – zehn Prozent!

Österreich ist anders

Was empfiehlt die EU-Kommission? „Die EU und die Mitglied-

staaten müssen auch in haushaltspolitisch schwierigen Zeiten weiter in Bildung, Forschung, Entwicklung, Innovation und Informations- und Kommunikationstechnologien investieren. Solche Investitionen sollten möglichst nicht nur von Einschnitten in den Haushalt ausgenommen sondern ausgebaut werden.“ Der österreichischen Bundesregierung scheint das komplett gleichgültig zu sein. Ein Treffen von ÖH und Universitätenkonferenz (UniKo) mit Kanzler Werner Faymann und Vizekanzler Josef Pröll brachte kein verwertbares Ergebnis. Wissenschaftsministerin Beatrix Karl feiert „zusätzliche“ 80 Millionen Euro pro Jahr als Erfolg. Laut UniKo sind aber 300 Millionen erforderlich nur um den aktuellen Standard aufrecht zu erhalten. Gebetsmühlenartig wiederholt die Ministerin, die Hochschulfinanzierung müsse ein „Mix“ sein und urgiert – neben den öffentlichen – private Gelder. Ein Teil davon sind nach ihrer Vorstellung Studiengebühren. Wer die Differenz aufbringen soll, hat die Ministerin bis dato aber nicht beantwortet. Pikanterie am Rande: Laut FPÖ-Wissenschaftssprecher Martin Graf hat das BMWF über 310 Millionen auf der hohen Kante. Diese sind laut Ministerin

aber für Klinikbauten und die Elite-Uni in Gugging reserviert!

Die diskutierte Studienplatzfinanzierung bringt überhaupt nichts, solange nicht mehr Geld im System ist. Ganz im Gegenteil. Sie negiert die Forschung an den Universitäten und entlarvt das Ziel der Politik: Mit möglichst wenig Einsatz möglichst viele AkademikerInnen „produzieren“. Die Beschränkung der Familienbeihilfe ist dafür ein deutliches Zeichen.

Der TU fehlen 30 Millionen jährlich

Nach internen Berechnungen – die am 19. Oktober 2010 in der Universitätsvollversammlung präsentiert wurden – fehlen der TU Wien ab 2013 jährlich 30 Millionen Euro. Das ist eine Summe, die nicht einfach mit der Rasenmähermethode eingespart werden kann. Bei Beibehaltung der Qualität – und alles andere wäre mit dem eigenen Anspruch der Institution nicht vereinbar – und unter den aktuellen Rahmenbedingungen (Stichwort „freier“ Hochschulzugang) muss das zwangsläufig zu Kürzungen in den Leistungen führen. Das Rektorat wird sich schon zu Jahresbeginn mit Einsparungsmöglichkeiten beschäftigen. Wer immer also am 1. Oktober 2011 Rektor oder Rektorin der TU Wien wird: Auf ihn oder sie kommen große Herausforderungen zu!

Werner F. Sommer

1 <http://www.topuniversities.com>

2 <http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/>

TRAGEN SIE ES MIT
STOLZ

Eine Blutspende ist ein Geschenk an einen Mitmenschen. Wussten Sie, dass Patienten in Österreichs Spitälern 10.000 Blutkonserven brauchen? Jede Woche. Mit Ihrer Blutspende schenken Sie Leben.

**BLUTSPENDEN RETTET LEBEN.
SPENDEN SIE JETZT.**

BLUTSPENDEN



**ÖSTERREICHISCHES
ROTES KREUZ**

Aus Liebe zum Menschen.